

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postverendung:
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
Preis eines Exemplars 6 Kop.

Er scheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
Annoncen-Bureaus.
In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorsta 22.
In Lodz: Petrokowskistraße 515.

Inland.

— **St. Petersburg.** Am 26. August fand beim Leib-Garde-Regiment Preobraschenski eine bedeutungsvolle Feier statt, durch welche die an historischen Erinnerungen ohnehin so reiche Kirche dieses ältesten Truppentheils unserer Armee um ein Stück bereichert wurde, welches zu besitzen das Regiment bis in die fernsten Zeiten sich zum wehmüthigen Stolz zählen wird, nämlich den Säbel, den Se. Maj. unser in Gott ruhender Kaiser am letzten Tage Seines Lebens, jenem 1. März unseligen Andentens, trug.

Se. Maj. unser jetzt regierender Kaiser, wohl wissend, wie hoch Sein erhabener Vater jenes Regiment stets geschätzt, hatte beschlossen, demselben diese unschätzbare Waffe zum ewigen Eigenthum zukommen zu lassen und sie bereits vor einiger Zeit dem Kommandeur von der Suite, Fürsten Dboleski übermittlelt, mit der Bestimmung, daß sie in der Regimentskirche niedergelegt werden solle, und erfolgte, wie erwähnt, am 26. d. Mts. die feierliche Ueberführung derselben dorthin. Zu diesem Zweck nahm gegen halb 10 Uhr früh eine aus Mannschaften des 1. Bataillons zusammengesetzte Halbkompagnie mit der Regimentsmusik im Hofe der in der Millionnaja gelegenen Kaserne Aufstellung und eine Deputation, bestehend aus einem Obersten und zwei Offizieren als Assistenten, begab sich in die Wohnung des vorhergenannten Kommandeurs, um dort die auf einem sammtenen Kissen ruhende Waffe in Empfang zu nehmen. Die Deputation setzte sich darauf an die Spitze dieser Kompagnie, welche der Waffe durch Präsenzen der Gewehre dieselbe Ehrenbezeugung wie einer Fahne verlieh und begab sich unter den

Klängen der Musik nach der Kirche, woselbst bereits die übrigen Mannschaften des Regiments, zu zwei Bataillonen formirt — ein Theil derselben ist der herblichen Arbeiten wegen nicht in der Garnison anwesend —, sowie das gesammte Offizier-Korps in voller Paradeuniform und die mit dem Andreasbunde geschmückten Fahnen Stellung genommen. Vor dem Eingange zum Gotteshause war ein Altar errichtet und um diesen herum stand die gesammte Geistlichkeit. Trozdem diese Feier nicht bekannt gemacht worden, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches sich fortwährend durch neu Hinzukommende vergrößerte, die, sowie sie erfuhren, daß es sich um einen Gottesdienst für den in Gott ruhenden Kaiser handelte, sofort ihren Weg unterbrachen, um auch ihrerseits ihre Andacht zu verrichten. Sowie sich die Ehren-Kompagnie nahte, gaben die Truppen die Honneurs ab, die Waffe wurde auf dem Altar niedergelegt und ein feierlicher Gottesdienst begann, nach dessen Schluß der Säbel in die Kirche getragen wurde, woselbst er unweit des Haupt-Altars in einem Glaskasten in der Nähe der bereits früher dort niedergelegten Regiments-Uniform des hochseligen Kaisers verschlossen wurde; ein bezügliches Dokument des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes war demselben beigelegt. An der Waffe — ein Geschenk des Convois, welcher Seine Majestät im letzten Feldzuge begleitete — befindet sich die der Uniform, die Allerhöchstdieselbe damals trug — bekanntlich die des Garde-Sappeur-Bataillons — entsprechende silberne Säbelpoppel und ist an derselben nichts geändert worden, — so daß ihr Anblick die Erinnerung an jene furchtbare That in der traurigsten Weise wachruft. Die Scheide ist über und über mit Blut bedeckt und an dem theilweise zerstörten Gefäß zeigen sich

die Wirkungen der Explosion; die Troddel des Georgenbandes, mit welchem der Säbel geschmückt, ist abgerissen und ist diese, soweit uns bekannt, trotz damaligen sofortigen eifrigen Suchens an der Unglücksstätte, niemals aufgefunden worden. Nachdem das Offizier-Korps die Kirche verlassen, drängte sich das anwesende Volk in Massen hinzu um dieses Erinnerungszeichen zu betrachten und gewiß wird noch so Mancher zu gleichem Zwecke seine Schritte nach jener Kirche lenken und noch manches fromme Gebet für das Seelenheil des Kaiserlichen Märtyrers dort gen Himmel steigen. (P. S.)

— Die Aufhebung der St. Petersburger **Stadthauptmannschaft** ist, wie der „Porjadok“ aus sicherer Quelle erfährt, eine vollendete Thatsache. An Stelle des Stadthauptmanns tritt nach dem genannten Blatte wiederum ein Oberpolizeimeister. Ein großer Theil der Geschäftsführung geht zum Ressort des Chefs des St. Petersburger Gouvernements über und wird in der Hand des Oberpolizeimeisters ausschließlich der Polizeidienst konzentriert sein, mit inbegriffen der der geheimen Polizei. Zum Oberpolizeimeister von Moskau ist General-Major von der Suite Koslow ernannt worden.

— Zur Ermittlung der Ursachen, welche in den südlichen Gouvernements die **Judenhetzen** hervorgerufen haben, wurde bekanntlich vor einiger Zeit Generalmajor Graf Kutaisow dahin abkommandirt. Derselbe ist nunmehr hierher zurückgekehrt und hat reichhaltiges Material über die betreffende Angelegenheit mitgebracht. Wie der „D. Westn.“ erfährt, wird Ende September oder Anfang Oktober hier selbst eine Kommission behufs Berathung über die Judenfrage gebildet werden. In dieselbe werden Vertreter der Landschaften, städtischen Kommunalverwaltungen, Handelsinstitutionen der südwestlichen und südlichen Gebiete Rußlands und

Briefe an eine Mutter.

Hochverehrte Frau!

Bevor ich zur Besprechung der käuflichen Milch übergehe, gestatten Sie mir, auf eine bisher noch nicht erwähnte, dennoch gänzlich seltene Quelle von Kindererkrankungen aufmerksam zu machen. Es ist nämlich der unverzeihliche, ich möchte sagen verbrecherische Fehler mancher gewissenloser Wärterinnen, daß sie, bei ihrer eigenen Naschhaftigkeit, hinterücks auf Spaziergängen oder sonst wo, den zarten Kindern, zerkautes, oft unreifes Obst, Birnen, Kirschen, und diese letzteren selbst mit den Kernen, u. s. w. in den Mund stopfen. Schwere Erkrankungen, durch solche streng verpönte Dinge erzeugt, mit selbst tödtlichem Ausgange sind mir zu wiederholten Malen vorgekommen, unter anderen auch ein Fall, wo bei der Sektion einige Kirschkerne im Darne eines Kindes als Beweis vorgefunden wurden. Ich bin überzeugt, daß nicht wenige Kinder in der heißen Jahreszeit aus dieser Veranlassung erkranken und sterben. Daraus können Sie entnehmen, wie wenig man sich auf selbst scheinbar zuverlässige Wärterinnen verlassen kann, und wie nothwendig es ist, diese mit dem Kinde wenigstens im ersten Lebensjahre, nicht aus den Augen zu lassen. Begeht aber eine Mutter aus Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit selbst derartige Fehler, so mag sie die Folgen vor ihrem Gewissen verantworten.

Wie der Markt der hauptsächlichste Bezugsort aller wesentlichen Nahrungsmittel ist, so soll er

auch einen wichtigen Zweig derselben, die Milch, dem großen, konsumirenden Publikum liefern und gewiß wird auch die größere Menge derselben, besonders in einer, von zahlreichen ärmeren Fabrikarbeitern bewohnten Stadt auf diesem Wege bezogen. — Was man aber an manchen Orten, und so auch bei uns für Surrogate unter der Kollektivbenennung „Marktmilch“ zu kaufen und leider auch zu genießen nicht selten gezwungen ist, das ist ein Gepanste von, Gott weiß welchen Substanzen, die in ihrer Verbindung ein ekelregendes Ganze bilden. Einige derartige Proben hatten alle möglichen Eigenschaften, nur nicht den Geschmack, Geruch und die Farbe einer genießbaren Milch, und erwiesen sich zum Verschütten in die Senkgrube einzig tauglich. — Es würde mich beruhigen, wenn ich allein das Unglück gehabt hätte, bei meinen Versuchen auf so ein verwerfliches Produkt zu stoßen, leider aber habe ich auch von anderen Seiten meine Erfahrungen bestätigt gehört. — Wie dankbar und befriedigt müssen diejenigen Bewohner von Lodz sein, denen es gelingt, die, das ganze Jahr hindurch allen gerechten Anforderungen vollkommen genügende Milch aus der Farm des Herrn Ludwig Meyer zu beziehen, die den Abnehmern geradezu eine Wohlthat ist und nur zu wünschen übrig läßt, daß die, aus dieser sichtlich gutgeführten Wirthschaft hervorgehende Qualität, stets zunehmen möge. Man sieht also, daß es bei rationellem Betriebe und Gewissenhaftigkeit möglich ist, auch auf diesem Gebiete etwas Gutes zu liefern, das neben dem Danke des Publikums hoffentlich

auch eine, wenn auch bescheidene Revenu abwirft. — Bedenken wir, wie viele Menschen, gerade der ärmsten Klasse, ihre neugeborenen, schwächlichen Kinder mit einer solchen, oben geschilderten Marktmilch zu nähren gezwungen sind, so drängt sich unwillkürlich das schreiende Verlangen nach einer Abhilfe durch strenge Kontrolle auf, wie solche ja schon längst an allen civilisirten Orten mit Erfolg geübt wird. Eine harte, nachsichtslose Strafe sollte aber alle überführte Nahrungsmittel- und besonders Milchfälscher, welche an der werdenden Generation geradezu indirekte Morde begehen, treffen. — Mir ist noch nach vielen Jahren ein derartiger Fall aus der Schweiz — es war in Zürich — erinnerlich, wo ein abgeseimter Milchfälscher nach langen Anstrengungen endlich auf dem Markte beim Verkaufe seines Kunstproduktes ertappt, und dafür zu 18 Monaten Gefängniß gerichtlich verurtheilt wurde, wo er hoffentlich Zeit genug über den eingestrichenen Gewinn nachzudenken, behielt und nicht mit jenem pfälzischen, kurpfuschenden Bauern, dem man die Schädlichkeit seines verabsorgten Mittels vorhielt, ganz gelassen antworten konnte: „Mir hat das sehr gut gethan!“ — Es werden sich gewiß 1 oder 2 ehrenhafte Männer finden, die, nach gehöriger Einübung, für ein bescheidenes Honorar eine solche Kontrolle zum allgemeinen Besten, auszuüben bereit wären, und die dazu erforderliche Summe könnte für eine Kommune, die tausende von Kubeln zu großartigen Empfangsfeierlichkeiten zu verausgaben im Stande ist, zu beschaffen, nicht gar zu schwierig fallen. Ich wenigstens würde nicht der Letzte sein,

andere Personen gewählt werden. Zum Präsidenten dieser Kommission ist Graf Kutaisow ernannt worden.

Ausland.

Prag. Die „Politik“ erklärt sich nunmehr zur legislativen Erhebung der deutschen Sprache, zur Staatsprache bereit. Sie schreibt: „Als formell zur Durchführung scheint die Anregung nicht ungeeignet zu sein, nach welcher die deutsche Sprache als Staatsprache, in allen jenen Funktionen anzuerkennen wäre, in welchen der Staat für alle Völker, und zu allen Völkern spricht, doch muß Inhalt und Umfang dieser Formel, der Bestimmung der hierzu berufenen, gesetzgeberischen Körperschaften vorbehalten bleiben.“

— Der Professor der klassischen Philologie an der Prager Universität, Dr. Linker, ist am 23. d. M. nach längerer Krankheit gestorben.

— Zum Wiederaufbau des Theaters stehen bis jetzt 446,000 fl., mit dem Assuranzbetrag von 275,000 fl., im Ganzen somit 721,600 fl. zur Verfügung. Der deutsche Fabrikant Waldel (Direktionsmitglied des deutschen Kasino) spendete 1000 fl., der deutsche Gemeindevorsteher Dr. Jakob Grab in der Gemeinde Slubocap, sammelte persönlich bei den Gemeinde-Anfassen 300 fl.

— „Narodni Listy“ eröffnen einen Ansturm gegen den Nationaltheater-Ausschuß, dessen Rücktritt sie verlangen. Bis jetzt sei nicht sichergestellt, daß der Ausschuß an der Katastrophe unschuldig sei; die allgewöhnlichste Schicklichkeit erheische, daß er sein Mandat niederlege. Zu wählen seien solche Leute, die auch thatsächlich übernommene Pflichten erfüllen können. Es werde gut sein, daß man nunmehr bei den Lieferungen mehr auf die heimische Arbeit und heimische Firmen, als auf Provisionen und Prozente sein Augenmerk richte.

„Narodni Listy“ schlagen ferner vor, daß der Landestommantirende angegangen werde, daß Militär (!) zum Ausbau des Nationaltheaters gegen Entschädigung, kommandirt werde.

Paris. Ein Telegramm der „Temps“ aus Saïda meldet, der Kommandant der von Geryville aufgebrochenen Truppenabtheilung, Oberst Negrier, habe beim Passiren von Abiod das dort befindliche Grab des von den Arabern als Heiliger verehrten Marabuts, Sidi Scheif, zerstören lassen; es sei

sehr zu befürchten, daß dadurch der Fanatismus der Araber werde erregt werden. — Aus Susa wird gemeldet, in den benachbarten Städten und Dörfern herrsche große Besorgniß wegen der Nähe von herumstreifenden Banden, die Alles zu plündern drohten. Ueberall in der Nachbarschaft werde von Marodeurs geplündert und gemordet. Die zur Herstellung einer Verbindung zwischen Tunis und Susa mit einer starken Eskorte abgegangenen Telegraphenbeamten seien genöthigt gewesen zurückzuweichen. Der Gouverneur von Susa habe jedem bewaffneten Araber den Eintritt in die Stadt untersagt. Mehrere Tausend Araber seien in einer Entfernung von 45 Kilometern von Tunis und nur 10 Kilometer von Hamamet gesehen worden, wo eine französische Truppenabtheilung lagere.

London. Das Parlament ist am 27. d. mit einer Thronrede vertagt worden. Dieselbe bezeichnet die Beziehungen Großbritanniens zum Auslande als fortdauernd freundschaftliche und herzliche und konstatiert, daß die friedliche Ausführung des Vertrages bezüglich der Abtretung Thessaliens an Griechenland ihren Anfang genommen hat. Von der französischen Regierung habe England durch Vertrag mit dem Bey von Tunis zugesicherte Rechte sowohl wie hinsichtlich der Beziehungen zwischen der Regentenschaft und dem benachbarten, ottomanischen Gebiet von Tripolis erhalten. Die Thronrede konstatiert die Unterzeichnung der Konvention, welche der europäischen Bevölkerung von Transvaal unter wichtigen Bedingungen die innere, vollkommen autonome Regierung gewährleiste. Dieser Vertrag erwarte die Ratifikation durch die Versammlung der Repräsentanten des Volkes von Transvaal und werde wie zu hoffen, wirksam zur Beruhigung von Süd-Afrika und zur Stetigkeit der Angelegenheiten dieses Gebietes beitragen. Die Königin hat keinen Grund zu erwarten, daß der Friede an der Nordwestgrenze Indiens in Folge des Kampfes zwischen dem Emir und Ayub Khan gestört werde. Bei aller Achtung der Unabhängigkeit des afghanischen Volkes werde das Ziel der Regierung sein, bei sich darbietender Gelegenheit durch ihre guten Dienste zur Wiederherstellung des Friedens beizutragen. Diese Unterhandlungen mit Frankreich über einen abzuschließenden Handelsvertrag seien suspendirt; aber die Königin wünsche nach wie vor, daß die möglichsten Anstrengungen gemacht würden, um zum Abschluß eines Vertrages auf Bedingungen zu gelangen, welche die Entwicklung des Handels

zwischen beiden Nationen, deren enge Freundschaft ihr sehr theuer sei, begünstigen. Von dem irischen Landgesetze spricht die Königin die Hoffnung aus, daß dasselbe die Wohlthaten bringen werde, die im Verhältnisse ständen zu der Sorge, mit der das Parlament diese Maßregel ausgearbeitet habe; sie erhofft davon eine Besserung in dem Zustande Irlands derart, daß sie der Regierung erlauben werde, die gegenwärtig in Kraft befindlichen Ausnahmsgesetze aufzuheben oder zu mildern.

London. Eine eingegangene Depesche des Vizekönigs von Indien sagt, nach den ihm zugegangenen Nachrichten habe sich der Truppenbestand Ayub Khans stark gemindert, keines seiner Regimenter zähle mehr als 400 Mann und die darunter befindlichen Truppen aus Kabul seien sehr unzufrieden. Ayub Khan habe auch noch Gewehre, Zelte und Proviantvorräthe in die Gegend von Herat entsendet.

Rom. Das Journal „Stalie“ sagt, es habe die seit einiger Zeit ventilirte Frage einer Reise des Königs nach Wien und Berlin nicht zu diskutieren, es sei ihm aber gestattet, zu konstatiren, daß die bezügliche Nachricht eine Aufnahme gefunden habe, die die ausgezeichneten Beziehungen beweise, in welchen Italien zu Oesterreich und Deutschland, seinen natürlichen Verbündeten, stehe. Diese Beziehungen seien heute enger, als jemals zuvor, die Regierungen und die Völker befänden sich wohl dabei. Wenn die Regierungsjorgen und die politischen Erwägungen die Reise gestatteten, werde die Reise ein glückliches Ereigniß sein, das, indem es das Prestige Italiens befestige, auch nicht ohne Einfluß sein werde auf die Erhaltung des europäischen Friedens.

Alexandrien. In Sudan ist ein Aufstand ausgebrochen. Ein heiliger Mollah aus Senaar fordert die Gläubigen allerorten auf, dem Sultan zu huldigen, da nur in der Einheit des Khalifats der Islam vor einer Vergewaltigung durch die Christen geschützt werden könne. Die Anhänger dieses Heiligen werden immer zahlreicher, und haben dieselben den ägyptischen Truppen schon einige Schlachten geliefert. Die Regierung des Khedive ist sehr besorgt, da im Sudan wenig Truppen stehen, und auch diese ihres Fanatismus halber, nicht besonders verläßlich sind.

Washington. Staatssekretär Blain hat am 27. d. Mts. Morgens folgendes Telegramm über das Befinden des Präsidenten versandt: Der Prä-

zu einem solchen Zwecke jährlich ein Schärfelein beizutragen. Die am häufigsten vorkommende Milchverfälschung geschieht durch Zusatz von Wasser, oder durch Wegnahme des Fettes, — Entrahmung, — was vermittelt der Milchwaage, deren es verschiedene, aber stets auf ein Grundprinzip auslaufende Arten giebt, leicht nachzuweisen ist. Sehr gebräuchlich und praktisch ist eine solche Waage (Aräometer) von Quevenne, die für eine Wärme von 15 Grad Celsius berechnet ist, und bei der man daher die jedesmalige höhere oder niedrigere Temperatur, mit in Rechnung bringen muß. Findet man ein und mehr als 1 Grad geringeres spezifisches Gewicht als 1029, so ist Verdünnung mit Wasser anzunehmen; ein höheres spezifisches Gewicht als 1033 klagt mit großer Wahrscheinlichkeit, stattgefundenen Abrahmung an. Ist aber die abgegrahmte, somit ihres Fettgehaltes beraubte Milch wieder durch Wasserzuzug, (also durch eine zweite Fälschung) zum normalen Gewichte gebracht, so wird auch dieser Betrug durch Feser's „Laktoskop“ oder den „Laktobutyrometer“ von Morchand de Fecamp entdeckt. Andere, noch gröbere, hier und da vorkommende Verfälschungen mit vegetabilischen oder mineralischen Stoffen, lassen sich ebenso unschwer nachweisen, sind aber im Ganzen weniger gebräuchlich, weil alle solche Stoffe, wenn sie auch noch so wohlfeil sein mögen, dem spekulativen Fälscher doch immer mehr zu stehen kommen, als Wasser. — Durchaus zu verwerfen ist die, der Gesundheit im hohen Grade nachtheilige, schleimige, fadenziehende Milch, deren Masse und deren Rahm sich in lange Fäden ziehen läßt; ebenso auch die durch Beimischung von Blut, roth gefärbte, und die bei längerem Stehen durch Einwirkung eines Pilzes blau getüpfelte, wie auch die bitter-schmeckende und übelriechende Milch. In solchen Fällen liegen nicht allein Fälschung, Unreinlichkeit der Gefäße oder fehlerhafte Fütterung der Kühe, sondern auch gar häufig Krankheiten der letzteren zu Grunde.

Ihr ergebener

R.

Großer Brand im Mülkerhof in Wien.

In der siebenten Abendstunde am 24. d. wurden die Bewohner der Josefstadt durch Feuer-signal allarmirt, und zugleich verbreitete sich mit Blitzeschnelle im ganzen Bezirke die Nachricht, daß der Mülkerhof in Flammen stehe. Diese Schreckenskunde fand denn auch ihre Bestätigung, indem die vielen Hunderte von Menschen, welche den von allen Seiten herbeieilenden Löschtrains nach dem Brandplatze gefolgt waren, den Dachstuhl des der Laudongasse zugekehrten Theiles jenes riesigen Gebäudes, in ein wahres Feuermeer verwandelt erblickten. Die Gefahr war eine um so größere, als der um jene Zeit entstandene heftige Wind nicht wenig dazu beitrug, die Flammen, welche zudem an dem Inhalt der Bodenräume reichliche Nahrung fanden, zu größerer Stärke anzufachen.

So kam es, daß die hoch emporlodernde Feuerfäule selbst von der Ringstraße wahrgenommen werden konnte, wie sich auch ein intensiver Brandgeruch im weitesten Umkreise des von den Flammen ergriffenen Objectes bemerkbar machte. In diesem Gebäude, welches nicht weniger als vier große Höfe und drei — der Laudon-, Florian-, sowie der Lederergasse zugekehrte Thore besitzt, herrschte eine unbeschreibliche Angst und Verwirrung, da eben in Folge der starken Luftströmung eine Weiterverbreitung des Brandes nur allzu wahrscheinlich war. Das Feuer muß übrigens bereits mehrere Stunden, bevor es bemerkt wurde, entstanden sein und sich anfänglich langsam verbreitet haben, bis das Erheben eines sturmartigen Windes die hellen Flammen über dem Gebäude empor-schlagen ließ.

Seitens der Feuerwehr-Centrale war ein starker Löschtrain mit der Dampfspritze unter dem Kommando des Ingenieurs Lichtblau an Ort und Stelle dirigirt worden, wo — in rascher Aufeinanderfolge — bald auch fast alle Bezirksfilialen sich einfanden. Da der Mülkerhof vier Etagen

zählt, die Nachbarhäuser aber bloß zwei- oder dreistöckig sind, so war eine Ausdehnung des Feuerherdes auf diese Objekte wohl nicht zu befürchten. Um so bedrohlicher erschienen dagegen die bisher noch verschont gebliebenen Theile des Mülkerhofes selbst, und richteten demnach die Löschmänner vor Allem ihre Aufmerksamkeit auf den Schutz dieser exponirten Partien des Hauses.

Die auf Lokalisierung des Brandes abzielenden Bemühungen, wurden durch die furchtbare Hitze und einen erstickenen Qualm ungemein erschwert. Allein, dieser Hindernisse ungeachtet, drangen die Feuerwehrleute mit wahrer Todesverachtung bis zu dem Feuerherde vor, und manövrirten die Löschapparate, namentlich aber die schon wiederholt bewährte Dampfspritze, mit solcher Präzision, daß schon nach dreiviertelstündiger Arbeit das Feuer lokalisiert und jeder weiteren Gefahr Einhalt gethan war. Kurz nach 8 1/4 Uhr war der Brand vollständig bewältigt. Bald darauf verließen die ausgerückten Feuerwehr-Abtheilungen den Platz, auf welchem bloß die übliche Reservemannschaft zurückblieb. Während der Löscharbeiten hatte die zahlreich aufgebotene Sicherheitswache alle Kräfte nöthig, um in den benachbarten Gassen, welche von vielen Tausenden dicht okkupirt waren, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Auf dem Brandplatze waren G.-M. von Sternsch von Platzkommando, der Direktor des Stadtbauamtes Arnberger, Bezirksvorstand Dr. Loidold, Kommissar Böckel und Bezirks-Inspektor Babo, sowie mehrere Gemeindevorsteher erschienen. Der gerade auf dem Kahlenberge weilende Bürgermeister Dr. v. Newald hatte auf telegraphischem Wege Erkundigungen über den Brand eingeholt. Letzterer hat den ganzen Dachstuhl der zwölf Fenster breiten Front gegen die Laudongasse vollständig eingeschert und ist der verursachte Schaden, obschon er sich bis jetzt noch nicht ziffermäßig abschätzen läßt, jedenfalls ein sehr bedeutender. Das von dem entseffelten Elemente so schwer heimgesuchte Gebäude ist Eigenthum des Benediktiner Stiftes Mülk.

sident gewann gestern keine neuen Kräfte, doch war andererseits der Kräfteverlust geringer als befürchtet wurde. Die ungünstigen Symptome dauern noch an. Der Kranke nimmt und verdaut flüssige Nahrung und hat während des Tages zwei oder drei Mal nach Nahrung verlangt; sein Geist ist weniger affizirt. Der erwartete Rückgang der Drüsenanschwellung ist nicht eingetreten. Die Lage ist nach, wie vor sehr ernst und bedenklich.

Localberichte.

Am vergangenen Sonntag hat unsere Feuerwehr ihr 5. Stiftungsfest feierlichst begangen. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich sämtliche Mannschaften im Meisterhause, von wo aus sie in corpore mit den aus Pabianice eingetroffenen Gästen unter Vortritt der Musik, und in Begleitung einer großen Menschenmenge in ausgezeichneter Ordnung durch die Hauptstraße nach dem geschmückten „Paradies“-Garten zogen. Dort angelangt, wurden sie mit einem bescheidenen kühlen Trunk bewirthet, wo eine ungezwungene Unterhaltung bei den heiteren Klängen der tüchtig eingeschulten Pabianicer Feuerwehr-Musik-Kapelle begonnen, und erst nach dem brillanten Feuerwerk ihr Ende im Garten genommen hatte.

Des plötzlich eingetretenen kühlen Luftzuges wegen, war ein längerer Aufenthalt im Garten, der in Folge dessen, leider auch nicht ganz, wie beabsichtigt, illuminirt werden konnte, unmöglich. Die frohe Schaar begab sich nach dem Saale und tanzte eifrig und unermüdet, bis in die späte Stunde. Die ganze Feier verlief unter allgemeiner Frohsinn, ohne alle Störung und wollen wir wünschen, daß diese wackere Schaar zum nächsten Jahresfeste ebenso zahlreich, einig und womöglich noch enger gefettet, nach vielleicht so manchem Kampf mit dem feindlichen Element, der ihr bevorsteht, zusammentreten möge.

Auch wollen wir hoffen, daß von Seiten der Einwohner und deren Vertreter die Opfer nicht gecheut werden, die zur Instandhaltung dieses notwendigen Instituts nöthig sind, damit der aktiven Mannschaft der Dienst nicht nur erleichtert, sondern sie auch angeregt werde, den übernommenen Pflichten freudig nachzukommen.

Der **Leih- und Sparkassenverein** arbeitet fleißig an den Statuten und wird in Kürze dieselben der Regierung vorlegen. Wir begrüßen jeden derartigen Schritt mit Freuden und sind dem Comité schon jetzt für dieses so äußerst nützliche Unternehmen dankbar. Es erscheint kaum glaublich, daß in dieser großen Stadt ein solches Unternehmen fehlte, welches namentlich für kleinere Geschäftsleute fördernd, dieselben aus manchen drohender Krisis befreien könnte.

Gestern, in früher Morgenstunde, entlud sich ein **Gewitter** von solcher Heftigkeit, daß man unwillkürlich an einen Weltuntergang glauben mußte. Es bligte nicht nur an verschiedenen Stellen auf einmal, sondern in so kurzen Zwischenräumen, daß mehrere Sekunden die Stuben mit dem blauweißen Lichte erleuchtet waren. Dazu rollte unaufhörlich der Donner und der äußerst heftige Wind drückte so gewaltig gegen die Fensterscheiben, daß man glaubte, er würde sich einen gewaltigen Weg in die Wohnungen bahnen.

So Mancher ist gewiß aus seinen Träumereien erwacht und um ein gut Theil seines Schlafes gekommen. Zum Glück tobte der Sturm in einem tüchtigen Regenguß aus, dem auch starker Hagel sich zugesellte. Während man in geschützter Stube den Kampf der Elemente beobachtete, hörte man hin und wieder die Fensterscheiben klirren und unsere Gläser werden den wenigsten Grund einer Klage über das gestrige Gewitter haben. Blitzeinschläge und sonstige Unfälle sind uns bis jetzt nicht gemeldet worden.

Am Sonntag haben wir im Tegel'schen Saale der deutsch-jüdischen Gesellschaft: „Der Dämon (Diebil)“, welches in seiner Tendenz einen löblichen Kampf gegen das orthodoxe Judenthum predigt. Schon um dessen willen sind dem Stücke Sympathien entgegen zu bringen. Durch Erkrankung des Herrn Adler übernahm Herr Spiewakowski die Rolle des Rabbi Meftiel und führte dieselbe mit eben solchem Geschick aus. Zulezt, sein Sekretair, Herr Schönsfeld charakterisirte auf das Treffendste diese Rolle und erheiterte das ganze Publikum, wie auch der treffliche Komiker Herr Rosenberg als „Großmutter Hube“ auf das Zwerchfell der Lachlustigen wirkte.

Diese National-Operette, welche in der That viele echt nationale Lieder enthält konnte sich in gesanglichem Theile keiner besonderen Fertigkeit rühmen, indem mit Ausnahme der Frau Spinner, welche nicht nur eine tüchtige Schauspielerin, sondern auch gute Sängerin ist, konnten wenige den Anforderungen kaum genügen. Ohne Frau Spinner wäre die gestrige Vorstellung kaum möglich gewesen, da sie mit ihrer sicheren Stimme wieder Alles in's richtige Gefüge leitete.

Das Theater war gut besetzt und wir können konstatiren, daß sich an den Vorstellungen auch viele Deutsche betheiligten.

Das **Variété-Theater** gab eine wirkliche grande representation varié und verdient die möglichste Beachtung. Das gut durchgeführte Liederspiel „die Zillertaler“, fand bei dem diesmal sehr zahlreich erschienenen Publikum, die freundlichste Aufnahme. Auch die Künstler-specialitäten ernteten lebhaften Beifall. Besonders war es ein Sohn der heißen Zone, welcher mit staunender Geschicklichkeit einige Instrumente spielte. Durch ein so außerordentlich billiges Entrée von 20 Kop. ist es Jedem gestattet sich selbst in der Woche, einen amüsanteren Abend nach der Tages Last und Mühe, zu bereiten, und gewiß wird Herr Kliech sich mit der Zunahme der rauhen Jahreszeit, sich auch der Zunahme seines Publikums zu erfreuen haben.

Gestern Abend 6 Uhr fiel ein am „Scheiblerschen Neubau“ beschäftigter Zimmermann vom Gerüst und fand sofort seinen Tod.

Verschiedenes.

Nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck aus Kissingen, wird endlich der Schleier von einem tiefen Geheimniß gelüftet werden, das Kissingener Kurgäste und neugierige Zeitungsleser schon mehrfach beschäftigt hat. Auf der oberen Salinenpromenade befindet sich, halbversteckt zwischen schattigen Bäumen, die „Fürst Bismarck-Waage“ in einem kleinen Kiosk, dessen Wände mit zwei Portraits des Reichskanzlers geschmückt sind. Das eine ist ein Stahlbild und zeigt uns den Fürsten in einer früheren Epoche seines Lebens mit märchenhaft schlanker Taille, das andere, ein Delbilde, zeigt ihn uns in seinem gegenwärtigen Arbeitszimmer mit der ganzen gigantischen Körperfülle, von welcher der Kanzler in Kissingen alljährlich einen Theil fortzuspülen sucht. Fragt man nun jedoch die Besitzerin der Waage nach dem Geheimniß des jetzigen Körpergewichts des Fürsten Bismarck, so hüllt sie sich in tiefes Schweigen, und läßt sich weder durch die ungestüme Neugier reisender Engländer, noch durch die schmeichlerischen Bitten von Zeitungskorrespondenten das Mysterium der irdischen Schwere des Fürsten ablichten. Sorgfältiger, als der Tauschein einer Schauspielerin, wird das Geheimniß bewahrt: Denn das Jünglein der „Fürst-Bismarck-Waage“ ist durch das bindende Versprechen gefesselt, erst nach der Abreise des Kanzlers auszulaudern, wie schwer er in's Gewicht fällt. Die Ergebnisse der früheren Jahre darf Jedermann nachforschen. Auf einer offenen Tabelle ist zu lesen:

Bismarck wog 1874 bei der Abreise	207 Pfd.
" " 1876 " " "	219 "
" " 1877 " " "	230 "
" " 1878 " " "	243 "
" " 1879 " " "	247 "
" " 1880 " " "	237 "

Welche Ergänzungsziffer aber gegenwärtig zu dieser Tabelle hinzutreten wird, ist noch nicht bekannt und alle bisherigen Veröffentlichungen über diese schwerwiegende Frage, haben keinen Anspruch auf Authentizität: Erst jetzt dürfte der vielbespürten Waage die Zunge gelöst werden.

Telegramme.

Paris, 28. August. Eine offizielle Depesche aus Tunis meldet: Oberst Correard sei am 26. c., als er eben sein Lager bei Erbain abgebrochen, um auf Hammamet zu marschiren, von einer auf 12,000 Mann geschätzten arabischen Reiterchaar angegriffen worden, habe den Angriff aber abgeschlagen. Das Gefecht habe 3 Stunden gedauert, die Franzosen hätten 1 Todten und 3 Verwundete gehabt, die Araber hätten 15 an Todten verloren und eine beträchtliche Anzahl Verwundeter gehabt. Oberst Correard habe in einer Entfernung von

40 Kilometer vom General Sabattier, eine äußerst günstige Stellung eingenommen, und suche sich über die Stimmung der Einwohner von Hammamet zu vergewissern, wo es jederzeit sehr leicht sein werde, Truppen zu landen. Der Befehlshaber eines in der Nähe befindlichen tunesischen Lagers habe sich mit Correard in Verbindung gesetzt, und denselben seiner besten Absichten versichert.

Rom, 28. August. Gerüchtweise verlautet, daß bei Gelegenheit der zur Zeit der nächsten Kanonisation projektirten allgemeinen Bischofsversammlung eine Kollektiv-Erklärung verfaßt werden soll, worin die gegenwärtige Lage des heiligen Stuhls als unhaltbar bezeichnet würde. Diese Erklärung solle mit einer begleitenden päpstlichen Note allen Regierungen zugesandt werden.

Rom, 28. August. Der hier erkrankte päpstliche Nuntius in München, Roncetti, ist mit den Sterbesakramenten versehen worden.

Konstantinopel, 28. August. Der Sultan hat dem Minister des Auswärtigen, Assim Pascha, einen Ehrensäbel verliehen.

Coursberichte.

Warschau, den 29. August 1881.
(Briefcourse.)

Berlin	46	5
London	9	38
Paris	37	30
Wien	80	30

Inserate.

Für Auswärts wird eine noch gut im Stande befindliche gebrauchte

Blattbinde-Maschine

zu kaufen gesucht. Dasselbe wird auch ein **Blattbinder** gesucht. Näheres zu erfragen im Hotel de Russie Nr. 8. 3-2

Ein zur Fabrikanlage geeigneter

Platz

in oder außer der Stadt, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **R. S.** postlagernd Warschau. 3-2

Verschiedene Wohnungen

im belebtesten Stadttheil, bestehend aus 2, 3 und 4 Zimmern und Küche mit Wasserleitung zc. sind sofort oder vom 1. Oktbr. l. J. zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl. 3-3

2 kawalerskie pokoiki,

z meblami lub bez, z osobnem wejściem, są każdego czasu do wynajęcia.

Wiadomość w Cukierni **J. Dębalskiego** przy ulicy Konstanynowskiej. 3-3

Ein Platz zur Holzniederlage,

sowie mehrere Wohnungen sind zu verpachten Widzewer- und Przejazd-Strasse Nr. 1104. 3-2

Kunkel.

Treibriemen

fertigt in allen verlangten Dimensionen

J. Rother,

Petrikauerstr. Nr. 254, neues Rosen'sches Haus.

Freitag, den 26. August ist mir auf der Strecke von Mania bis zur Altstadt eine Kuh gestohlen worden. Derjenige, der mir eine Nachricht über den Verbleib derselben mittheilen könnte, erhält 3 Rb. Belohnung.

Andreas Jackowski,

Gde Zachodnia- u. Konstantinerstr. b. Frau Wolanek.

Ein von Herrsch Sojka im Betrage von 65 Rubel auf Ordre S. Halpern am 14. Aug. 1881 ausgestellter und von den Herren L. Gutschke und G. Ernst girirter **Wechsel**, zahlbar am 12. September 1881 in Warschau, Gestia Nr. 2 bei Herrn A. Krell ist mir sammt einer Baarschaft von 35 Rubel abhanden gekommen. Der Finder möge das Geld behalten und wird nur ersucht, den Wechsel abzugeben bei

R. Spiro in Zgierz. 3-1

Im Blawat'schen Hause (vorm. Krause) an der Petro-
lower-Straße, wo bis jetzt meine ausschließliche Niederlage von
Riacha'er Thee besteht, eröffnete ich eine

Wein- und Delikatessen-Handlung,

versehen mit allen zu dieser Spezialität gehörigen Artikeln aus den ersten
ausländischen Quellen, als auch eine 1-4



in welcher auf jedes Verlangen von einem in der Kochkunst ausgebildeten
Schüler von Vefour best zubereitete warme Speisen verabreicht werden.

L. Janiszewski.

W domu Blawata dawniej Krauzego przy ulicy Piotr-
kowskiej, w którym znajduje się mój wyłączny Skład Herbaty
Kijachtyńskiej, otworzyłem

HANDEL WIN I DELIKATESÓW

zaopatrzony obficie we wszystkie artykuły do specjalności tej wcho-
dzące z najpierwszych źródeł zagranicznych, oraz

RESTAURACYĘ

w której na każde żądanie wydawane będą gorące potrawy, przez
biegłego w swej sztuce kuchmistrza, ucznia Vefoura sporządzane.

L. Janiszewski.

Wielki Skład Cygar

pod Firmą

KALINOWSKI PRZEPIÓRKOWSKI

w Warszawie (Hotel Europejski)

poleca:

Wielki wybór prawdziwych **Hawańskich Cygar** sprowadzanych wprost z Ameryki,
w cenie od R. 10 za 100 sztuk.

Wyborowe cygara przygotowane z liści hawańskich.

Hawana Superior R. 7, **Maravilla** R. 6, **Hawana Flor** R. 5, **Cygara Rygske** pod
literami **K. P.** w cenie R. 3, 4, 5, i 6 za 100 sztuk.

Cygara pod nazwą **Hawana Obstalunkowe** w cenie R. 3, 4, 5 i 6 za 100 sztuk.

Hawana Kosmopolit R. 3 i **Kupidon** R. 2.

Tytonie prawdziwe tureckie fabryki **Tołmacza** i fabryki **Sinodino** w Odessie
w różnych cenach.

Tytonie przygotowane do fajki w cenie 64 Kop. za funt do R. 4 za funt.

Oraz poleca wielkie zapasy **Cygar, Tytoni, Papierosów** wszystkich pierwszo-
rzędnych fabryk w Królestwie i Cesarstwie 3-2

Dienstag, den 30. August 1881:

Im Theater des Herrn **Cexel**

Vorstellung

der berühmten deutsch-jüdischen Theatertruppe,

unter Leitung der Herren

Spiewakowski & Adler.

Zur Aufführung kommt:

Zum 3. Male

Der Dämon (Diebif).

Große National-Operette mit Tanz in 5 Akten
von Latainer.

!! Tanz-Unterricht !!

Am 1. September beginne den Unterricht.
Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst in meiner
Wohnung, Petrikauer-Straße Nr. 752 (Filiale
C. Richter's Buchhandlung) melden. 3-2

Mit vorzüglicher Hochachtung

J. Richter.

Mein projektirter Gesangscurfus

wird am **Freitag, den 2. September er-
öffnet**, und erjuche ich die Damen, welche sich
zur Theilnahme gemeldet haben, höflichst, sich am
genannten Tage Abends 6 Uhr in meiner Woh-
nung einfinden zu wollen. 3-1

Otto Meyer,

Capellmeister.

Dzielną- (Bahn-) Straße

Nr. 501b, 3-1

Hans L. Prussak, 2 Tr. hoch,
werden abreisehalber

neue Möbel

wie auch verschiedene

Wirthschaftsgeräthe

billig verkauft.



Schulbücher

empfiehlt die 3-3

Buchhandlung S. Zienkowski & Co.,

Petrikauerstr. Nr. 503,

das zweite Haus hinter dem Theegefächte, Firma
Piotr Orłow.

Eine Waldung

in der Nähe von Łódź wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter S. S. in der Exped. d. Bl. nieder-
zulegen. 3-1

Skład

NAJDOSKONALSZYCH WIN FRANCUZKICH NATURALNYCH

(Firma **A. Lacoste & fils**, Bordeaux i Rheims).

Z powodu zadosyćczynienia wielostronnym żądaniom Szanownej Publiczności, otwo-
rzyliśmy w miejscu, skład naszych

Win, Spirytualiów, Likworów i Win Szampańskich

i powierzyliśmy główną reprezentację na całe Królestwo Polskie 1-4

W-nemu **Juljuszowi Milsch.**

Należąc do właścicieli największych winnic w Girondii i Szampanii jesteśmy w mo-
żności dostawiać naszym Szanownym Kundmanom tylko

czyste Wina naturalne.

Również wysyłane są z naszych fabryk win szampańskich w Vitoi koło Rheims tylko
prawdziwe i niemuszujące wina szampańskie.

W skutek dogodnych umów z pierwszorzędnymi domami Francji i jej kolonii wysy-
łamy najdoskonalsze prawdziwe likwory po umiarkowanej cenie. Polecając nasz skład główny
Szanownej Publiczności, zwracamy uwagę, że tylko za wprost od naszego reprezentanta pobie-
rane wina, likwory, wina szampańskie i spirytualia, prawdziwość tychże poręczać możemy.

Z poważaniem

A. Lacoste & fils,

Bordeaux i Rheims.

Powołując się na powyższe ogłoszenie mam honor polecić moje nowe przedsięwzięcie
zapewniając najzupełniejszą rzetelność. Moje piwnice znajdują się w mej nowowubudowanej
willi koło „Waldschlösschen“.

Z poważaniem

Juljusz Milsch.

Einige Tausend Dachziegel,

pr. tausend Stück 9 Ab., sind zu verkaufen bei

Fritz Engelmann,

3-2
Zutfabrik am Güterbahnhof.

Stanisław Spruck hat seine

Nachkarte verloren

und bittet den gütigen Finder um Abgabe der-
selben auf dem hiesigen Rathhause.

Дозволено Цензурою.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.